

Er war Christ und schlidderte in eine echte schwierige Lage rein.  
Bei einem ebenfalls gläubigen Freund suchte er Trost und Rat.  
Berichtete darüber, was er nicht schon alles ausprobiert hatte, um endlich aus seiner  
Misere herauszukommen.

Dies hatte nicht funktioniert.

Das hatte nicht geklappt.

Was er auch ausprobierte, sein Problem loszuwerden - Nichts gelang!

Ergebnis immer gleich "Null"

Erfolg immer gleich „Zero!“

So sagte er seinem Freund und Ratgeber schließlich: *"Du, es war alles, wirklich alles  
umsonst"*

*„Es bleibt mir jetzt wohl nichts anderes übrig, als dem Herrn zu vertrauen!"*

„Ach!“, rief sein Freund

Sein Tonfall war unüberhörbar mitleidig und zutiefst bekümmert.

*„Ist es also so weit gekommen?"*

Man könnte diesen kleinen Dialog als Mini-Satire auffassen.

Als kleine Karikatur!

Aber das ist wirklich so passiert!

So nach dem Motto: *„Wenn alle Stricke reißen, bleibt nur noch Gottvertrauen!"*

Motto: Am absoluten Tiefpunkt muss man es dann wohl doch mal mit Gott wagen!

Nun sind wir hier als Männer und Frauen zusammen, die das so sagen uns sogar  
singen würden:

*„Immer auf Gott zu vertrauen,  
immer auf Gott zu vertrauen,  
das ist der beste Weg!"*

Aber mal ganz ehrlich: Wenn es richtig „dicke“ kommt?

Wenn Probleme über Probleme wie Wellenberge eines Tsunami heranrollen?

Dann ist das gar nicht so leicht mit dem Abgeben der eigenen Sorgen – nicht wahr?

Und wie lange versuchen wir es immer wieder erst mal mit eigenen Bordmitteln  
Probleme zu lösen, bis wir die Dinge mit Gott durchsprechen.

Wie oft ist Gott auch für uns eher der allerletzte Ausweg?

Wenn alle Stricke schon gerissen sind...

Also, so ein bisschen fühle ich mich doch ertappt bei unserem kleinen Eingangsdialog.

Nun, die Phase liegt bei mir noch gar nicht so lange zurück.  
Ich hätte beinahe meinen Wecker danach stellen können.  
Ich bin meistens einigermaßen gut eingeschlafen.  
Aber um 4:00 Uhr war die Nacht vorbei.  
Und dann kreisten die Gedanken.  
Ich wurde das nicht los, was mich da beschäftigte.  
Es war zermürend!  
Es zerrte an mir!  
Es war kräftezehrend!  
Die Sorgen klopfen bei mir nachts gegen 4.00 Uhr frech an.  
Ich war hellwach und dann drehte sich das Gedankenkarussell um mein Problem X.

Ehrlich gesagt: Ich bin tatsächlich von Haus aus eher Pessimist von meiner  
Persönlichkeitsstruktur.

Der Original-Karsten ohne Jesus?

Generell stark auf das Negative fixiert, sehr melancholisch.

Durch das Christwerden und Christsein kam dann ein neuer Zug bei mir auf.

Viel fröhlicher!

Ich nenne es durchaus mal: „unbekümmert“ sein.

Nicht in so einem naiv-leichtfertigen Sinn!

Man kann einen Blick für die Realitäten haben und doch ohne Kummer sein!

Meine Unbekümmertheit fußte auf dem Wissen:

*„Ich bin getragen!“*

*„Gott ist da!“*

Das war es, was mich viel fröhlicher durchs Leben gehen ließ!

Dennoch kenne ich Sorgen!

Und wie zäh die sein können.

Wie die sich allen Versuchen, sie wegzuwerfen, entziehen wie ein Bumerang.

Frage: Kann ich mich heute schon vorbereiten auf solche Sorgenstrecken?

Auf belastende Erfahrungen?

Ja, natürlich!

Wenn es nicht so wäre, würde Jesus wohl kaum genau darüber predigen!

Offensichtlich gibt es eine Haltung, die uns wappnet gegen kräftezehrende Sorgen!

Thema heute: *„Warum besorgt, wenn Gott für dich sorgt?“*

Das klingt ein bisschen floskelhaft vereinfacht!

Hat es aber in sich!

Ich lese uns Luk.12,22-31:

22 Er sprach aber zu seinen Jüngern: Darum sage ich euch: Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen sollt, auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen sollt.

23 Denn das Leben ist mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung.

24 Seht die Raben an: sie säen nicht, sie ernten auch nicht, sie haben auch keinen Keller und keine Scheune, und Gott ernährt sie doch. Wie viel besser seid ihr als die Vögel!

25 Wer ist unter euch, der, wie sehr er sich auch darum sorgt, seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte?

26 Wenn ihr nun auch das Geringste nicht vermögt, warum sorgt ihr euch um das andre?

27 Seht die Lilien an, wie sie wachsen: sie spinnen nicht, sie weben nicht. Ich sage euch aber, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.

28 Wenn nun Gott das Gras, das heute auf dem Feld steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, wie viel mehr wird er euch kleiden, ihr Kleingläubigen!

29 Darum auch ihr, fragt nicht danach, was ihr essen oder was ihr trinken sollt, und macht euch keine Unruhe.

30 Nach dem allen trachten die Heiden in der Welt; aber euer Vater weiß, dass ihr dessen bedürft.

31 Trachtet vielmehr nach seinem Reich, so wird euch das alles zufallen.

Erst mal vorab die Frage:

„Sorge“- was ist das eigentlich?

Bei uns hat das Wort sofort einen negativen Touch.

Sorgen, das sind Gedanken und Gefühle, die uns nach unten ziehen!

- Tatsächlich taucht der biblische Ausdruck aber sogar sehr positiv auf.

Im Sinne von "Fürsorge"

- Er erscheint auch neutral:

Im Sinne von „Vorsorge“

- Er findet sich auch negativ.

Im Sinne von "Besorgnis"

Im Deutschen machen es die kleinen Vorsilben, die dem Wort den Kick in die eine oder andere Richtung geben.

Nicht so im Griechischen.

Von Fürsorge über Vorsorge bis Besorgnis ist alles drin!

Grundhaltung dabei immer?

Mich beschäftigt etwas so richtig

Mich bewegt etwas ganz intensiv

Ich bin fixiert auf etwas!

Und mit Macht ziehen meine Gedanken meine Gefühle nach!

Ich bin so sehr von etwas erfüllt, das für anderes Denken kein Raum übrig bleibt!

Ob positiv als „Fürsorge“ oder negativ als „Besorgnis“.

Diese Haltung ist dominant!

Sorge hat etwas Herrisches an sich!

Sorge fordert die volle Aufmerksamkeit!

Das ist so ihre Art!

Im griechischen Original spielt sich die Sorge immer ein bisschen auf, als wäre sie  
mein Chef, mein Boss.

Sie will, dass ich nach ihrer Pfeife tanze!

Jemand hat die Sorge im Sinne von „Besorgnis“ einmal so beschrieben:

"Sorgen sind ein dünner Strom von Furcht, der den Verstand durchzieht.

Werden sie ermuntert, schneiden sie einen Kanal, in den alle anderen Gedanken  
hineinfließen."

Das habe ich schon mal zitiert irgendwann.

Immer noch ein gutes Bild.

Anfangs ist alles so harmlos.

Da oben in meinem Kopf ein kleines Rinnsal

Da oben plätschert ein Bächlein an Besorgnis!

Es führt schon anfangs einen Hauch an Unruhe.

Aber daraus wird ein höher und immer höherer Pegel an Panik.

Ein immer gewaltigerer Fluss voller Furcht schießt durch meine Seele!

Ein reißennder Strom, der irgendwann alle meine Gefühle mit sich reißt.

Ich sehe sozusagen nur noch schwarz!

Ich habe das Gefühl, ich werde mit dem Problem X nicht mehr fertig!

Furcht gepaart mit Ohnmacht, das trifft vielleicht so das Grundempfinden, wenn wir  
uns Sorgen machen!

Bei Jesus kommt genau dieses Besorgtsein nicht gut weg.

Er ermutigt uns: " **Sorgt nicht um euer Leben!!**"

Griechisch hier statt „Leben“: „Psyche“

Das ist der ganze Mensch, mit allem, was ihm so wichtig ist!

Seine Wünsche, seine Sehnsüchte, sein Verlangen.

In diesem Fall kreist diese meine Seele um das Essen, um die Kleidung, um die Lebensdauer!

Wir reden gerne von „*Lebensmitteln*“, Mittel zum Leben!

All das, was man wirklich so braucht an Grundversorgung.

Lebensnotwendiges, Lebenswichtiges, Lebensmittel zum „Am-Leben-bleiben!“

Keine Nebensächlichkeiten also!

Der normal veranlagte Mensch ist genau darauf aus.

Diesen Dingen gilt selbstverständlich seine Vorsorge!

Jesus behauptet dennoch deutlich: „Das ist unchristlich!“

Gut, er formuliert das ein bisschen anders.

O-Ton zu diesen Überlebensmitteln: „**Nach dem allen trachten die Heiden in der Welt!**“

Uih! Ganz schön radikal!

Sich Sorgen zu machen!

Sorgenvoll zu sein!

Ist ein Grundzug eines Menschen, der Gott nicht kennt! Autsch!

„Ethnos“ steht hier.

„Ethnisch“ ist davon abgeleitet als Fachwort.

Bei uns eher neutral für eine Gruppe von Menschen, die durch bestimmte Sitten und Bräuche zusammengehören.

Ein Volk mit gemeinsamen Wurzeln!

Bei den Juden stand es aber für die Nichtjuden!

Die Nachbarn Israels, die so gottlos waren, dass sie verführerisch fies immer wieder auf falsche Fährten lockten!

Gott fremd, Gott fern – gott-los.

Aber nun das hier: Wer sich Sorgen macht um sein Leben, den stellt Jesus mit den „Ethnoi“, mit diesen Nationen auf eine Stufe!

„**Nach dem allen trachten die Heiden in der Welt!**“

Heftig!

Frage: Warum ist Jesus hier so radikal?

Nun, seine Bilder und Vergleiche aus der Natur zielen alle auf einen Grundgedanken:

Er erwähnt den „Raben“ - Allesfresser, also ein Aasvogel....

In Israel den Raubvögeln gleichgestellt und ein unreines Tier.

Ein Rabe durfte nicht gegessen werden.

Ein Rabe durfte nicht geopfert werden.

In Jesaja 34 (11) ist er sogar ein Sinnbild für Verwüstung, für Chaos.

Die „Lilie“ für uns neben der Rose die „Königin der Blumen“

Die „Lilie“ hier aber nur eine Anemone, eine typische Feldblume auf den weiten  
Wiesen in Israel.

Äußerst kurzlebig sobald der heiße Sommerwind, der Schirokko drüberfegte.

Zusammen mit dem Gras von den Menschen gerne als billiges Brennmaterial im Ofen  
verfeuert.

Sowohl der Rabe als auch die Anemone?

In der Wertschätzung der Menschen auf einer Skala von 1-10 eher weiter unten  
angesiedelt – bei einer mageren 1 oder 2.

Aber Jesus zeigt hier an beiden etwas auf:

- Der eigentlich verachtete Rabe überlebt auch ohne taktisch kluge Ansammlung  
von Vorräten.

Sein Schöpfer hält ihn am Leben.

- Die Anemone, die bei vielen einfach ungeachtet in den Ofen wanderte?

In ihrer wunderschön leuchtend-roten Farbe war diese schlichte Feldblume  
prächtiger als jede Königsrobe eines Salomon.

Geschickt, wie Jesus das macht!

So machten das die Rabbiner in dieser Zeit gerne.

Das ist ein logischer Rückschluss vom Kleineren zum Großen.

Eine theologische Beweisführung vom Unscheinbaren zum Wesentlichen.

Jesus will sagen:

Wenn schon im Kleinen so viel Weisheit des Schöpfers steckt?

Wieviel mehr wird dann ein Glaubender Gottes Fürsorge erleben?

Das ist das Grundprinzip in diesen Vergleichen!

Wenn schon im Kleinen...wie viel mehr im Großen.

Wenn schon im Unscheinbaren...wie viel mehr im Wesentlichen!

Wenn schon in der Tier- und Pflanzenwelt...wie viel mehr beim Menschen!

Ich will da ganz aufrichtig sein:

Beim Thema „Sorgen“, sich „Sorgen-machen“ bin ich ganz schnell dabei, mit den  
Schultern zu zucken.

Sich zu sorgen wirkt irgendwie so normal!

Ja, ist es auch, für einen waschechten Heiden, der keine Ahnung hat, dass es einen Gott gibt.

Sage nicht ich, sagt Jesus!

Corrie ten Boom, die im zweiten Weltkrieg Juden in ihrem Haus versteckt und dafür ins KZ kam?

Diese patente Christin hatte auch einmal einen Tiefpunkt und erzählt:

Vor einem Jahr hatte ich mir den Luxus erlaubt, fünf Minuten hintereinander - nicht mehr! – mich zu sorgen.

Am Ende der fünf Minuten, als ich noch immer nicht damit fertig war?

Ging ich zum nächsten Spiegel und sah mir tief in die Augen.

Dann sagte ich:

*„Das riesenhafte Problem, das dir solche Sorgen bereitet, kann nicht gelöst werden.“*

*„Es ist zu schwer, selbst für Jesus Christus!“*

Als ich so weit war, musste ich über mich selbst lachen

Am Ende liefen mir Tränen der Dankbarkeit über die Wangen.

Genial hat sie das gelöst.

Trick 17 mit Selbstüberlistung.

Hier gesund und klug und clever angewendet!

Corrie ten Boom hat sich bewusst gemacht, dass hinter ihrer 5-minütigen Sorgenattacke nur eines steckte:

Dass sie Gott klein dachte und machte.

Dass sie dem Allmächtigen nichts zutraute!

Dass ihr Problem scheinbar sogar für ihren Schöpfer zu groß, zu schwer, zu unlösbar war!

Durch diese Überspitzung machte sie sich klar, wie kleinkariert und kleingläubig ihre Sorgen waren.

*„Das riesenhafte Problem, das dir solche Sorgen bereitet, kann nicht gelöst werden.“*

*„Es ist zu schwer, selbst für Jesus Christus!“*

Als ich so weit war, musste ich über mich selbst lachen

Am Ende liefen mir Tränen der Dankbarkeit über die Wangen

Was Corrie ten Boom hier praktizierte, als sie sich selber überlistete?

Liegt auf der Linie dieses Bibeltextes, der so ähnlich ja auch in der Bergpredigt erscheint:

Woran ist der Aufruf zur „Sorglosigkeit“ letztlich gekoppelt?

An eine Einladung, sich *total* auf diesen allmächtigen und gleichzeitig persönlich erfahrbaren Gott einzulassen

- Ihn kennen zu lernen, aber so richtig!
- Ihn lieben zu lernen, bis in die Tiefe meine Seele.
- Ihm zu dienen, mit jeder Faser meines Herzens.

Dahinter steckt ein Aufruf, ganze Sache zu machen mit Gott!!!

Christsein funktioniert nicht in einer reduzierten „Lightversion“.

Christsein gibt es nur in einer vollen „Leidenschafts-Version“

„Trachtet vielmehr nach seinem Reich, so wird euch das alles zufallen.“

Jesus sagt in diesem Bibelabschnitt im Grund genommen:

Je besser Du diesen Gott kennenlernst, desto mehr schrumpfen deinen Sorgen!

Die können sich nicht länger halten.

Die verschrumpeln in Gottes Nähe!

Unsere Sorgen, wo sie denn auf uns einstürmen?

Sind damit immer auch eine Anfrage:

„Kennst Du diesen Gott gut genug?“

*Traust Du ihm etwas zu?*

*Weißt Du, was er kann?*

*Traust Du ihm zu, dass er für Dich sorgt?*

*Weißt Du, dass er Dir ganz persönlich in allem helfen kann?*

Das ist die Logik hier.

Je größer Du von Gott denkst, desto kleiner werden Deine Sorgen!

Je mehr Du glaubst, dass er sich um Dich persönlich kümmert, desto kleiner werden Deine Kümmernisse!

Das klingt fast zu schön, um wahr zu sein!

Das ist aber der Gedanke, den Jesus uns nahe bringen will.

Die Allmacht des Schöpfergottes hat etwas mit Deinem und meinem Leben zu tun!

Gott sorgt nicht nur dafür, dass die Planeten im All auf ihrer Bahn bleiben!

Gott sorgt für Dich!!!

Da gab es mal eine sehr kluge Dame: Eine Frau Doktor Grabius.

Sie bestritt keineswegs, dass es einen Gott gibt - dafür war sie zu klug.

Was sie aber bestritt?

Dass sich Gott um alles kümmert.

Sie meinte auf ihre intellektuell anspruchsvolle Art: *“Dieser ewige Geist ist doch viel zu groß und unendlich!”*

„Wie kann er sich da um uns winzige Menschen mit unsern Sorgen kümmern?“

Doch da war ein Christ, der ebenfalls nicht so ganz dumm war.

Er entgegnete ihr: *“Ist Gott unendlich, dann gibt es für ihn nichts Großes, das er nicht mit seinem Geist erfüllt, aber ebenso nichts Kleines, in dem nicht sein Geist sich regen muss . . .”*

„Sie werden doch nicht meinen als denkender Mensch, dass für diesen ewigen Gott die Welt irgendwie mit Brettern zugemagelt ist.“

Gut gesagt: Es ist ein sehr kleiner Kleinglaube, der Gott nicht zutraut, dass er sich um uns kümmern kann und will!

Voraussetzung:

Lass Dich auf ihn ein!

Gib Gas im Glauben!

Mach Gott nicht nur zu einem halbherzigen Hobby unter „ferner liefen“.

Gott verdient es nicht, nur Notnagel zu sein, wenn alles andere nicht funktioniert hat.

Zwar lehrt die Not beten, aber hauptsächlich nur in der Not intensiv zu beten?

Das ist nicht Glauben im Sinne der Bibel!

Gott sehnt sich nach Deiner Liebe!

Gott sehnt sich nach einer tiefen, aufrichtigen Beziehung!

Eine, die alle Deine Lebensbereiche erfasst und durchdringt!

In einer Dimension, von der ich glaube, dass noch nicht jeder von uns, sie so intensiv erlebt hat.

Johannes Hartl, Gründer des Gebetshauses in Augsburg.

Er schreibt in seinem Buch „*Gott ungezähmt*“ unter anderem etwas über den Anfang des Vaterunsers: [Vater unser, im Himmel...](#)

[Gott der Vater, der Liebevolle, der Nahe, der Umsorgende, der Vertrauenswürdige.](#)

[Und zugleich: Vater im Himmel.](#)

[Eben nicht der irdische, sondern jenseitig, erhaben und heilig.](#)

[Ein Gott, der nur Vater ist, aber nicht auch souverän und allmächtig, ist harmlos.](#)

[Vater und Himmel – zwei Pole im Ausschlag eines Pendels.](#)

[Je weiter das Pendel in die eine Richtung ausschlägt, desto weiter auch in die andere.](#)

[Ein Gott, der mir nicht bedrohlich werden kann, weil er niemals unverständlich ist,](#)

[...ist nur ein schwacher Vater.](#)

[Ein solcher Gott fordert mich nicht heraus.](#)

[Doch er strahlt auch keine Stärke aus, in die ich mich flüchten könnte.](#)

Das war ein erstes Zitat von Johannes Hartl.

Sein Buch – so weit ich es bis jetzt gelesen habe - ist ein Plädoyer für einen Glauben,  
bei dem ich Gott nicht nur liebe, sondern auch verehere in seiner Größe!

Hartl meint sogar: Nur, was ich respektiere, kann ich auch lieben!!!

Ich glaube, dass er Recht hat!

Früher sagte man einem Mädchen, wenn sich etwas anbahnte: „*Na, Du hast wohl  
einen Verehrer!*“

Ist ein bisschen aus der Mode gekommen, diese Formulierung.

Eigentlich ist sie aber vielsagend!

Tatsächlich hat Verliebtsein ganz große Nähe zu Bewunderung, zur Verehrung!

Gilt auch im Glauben:

Meine Zuneigung zu Gott wird mickrig bleiben, wenn meine Hochachtung vor ihm  
kümmerlich bleibt.

Wenn das Pendel meines Glaubens nur einen kurzen Weg macht zur Achtung?

Bleibt der Pendelschlag auch in Richtung „Liebe“ nur ein kurzer!

Wenn das Pendel meines Glaubens einen weiten Ausschlag macht zur Ehrfurcht?

Wird auch der Pendelschlag in Richtung Begeisterung für Gott ein ganz weiter sein!

Die Eingangsfrage war, ob ich mich auf belastende Wegstrecken vorbereiten kann?

Kann ich mich wappnen gegen Sorgenwellen, die heranrollen?

Die Antwort ist eindeutig: „Ja, natürlich!“

Die beste Basis für ein durch Gott entlastete Lebens - ohne Sorgen?

Ist ein weiter, raumgreifender Pendelschlag zwischen den Polen: Liebe zu Gott und  
Ehrfurcht vor Gott!

Wenn Du Gott nicht auch bewunderst, weißt Du nicht wirklich , mit wem Du es zu tun  
hast!

Je weiter der Pendelschlag zwischen Liebe und Achtung ist, desto leichter kannst Du  
als Christ Sorgen an Gott abgeben!

Noch einmal ein Zitat von Johannes Hartl aus dem Buch „*Gott ungezähmt*“.

Es beschreibt gleich zu Beginn seines Buches einen heftigen Sturm, den er an der  
Küste Griechenland erlebt hat.

Berstendes Glas.

Die dünnen Scheiben halten dem Druck nicht mehr stand.

Das heulende Untier holt uns ein, vor dem wir geflohen waren.

Jetzt auch krachend splitternde Fenster aus dem dunklen Gang oben, eingedrückt vom Sturm.

Begonnen hatte es mit einem besorgten Blick auf das Meer.

Die Ägäis zeigte sich an jenem frühen Morgen anders im Dämmerlicht, als ich das Meer je zuvor gesehen hatte.

Wellen peitschten schaumgekrönt, Reihe um Reihe.

So dicht an- und ineinander, dass Grau sich brodelnd ins Grau stürzt.

Eine einzige Gischt, dort weit unter uns.

Dies war kein stürmischer Nachtwind.

Das Meer selbst war aus dem Schlaf erwacht und hatte brüllend sein Haupt erhoben. Berauscht von der eigenen Macht, schien das Meer gerade erst Fahrt aufzunehmen, und zwar gegen uns.

Wir, ein knappes Dutzend gestrandeter Besucher.

Westler, moderne Weltmenschen, in dieser Wildnis unter ein kleines Vordach geflüchtet.

All unsere Pläne von einem Sturm aus der Hand gerissen.

Vor uns schlicht die unbeugsame Macht der See...

Stets liebte ich das Meer.

Der Blick in die grenzenlose Weite.

Ich liebte den Ozean mit seinen Schätzen.

Seit jenen Tagen zwischen Bangen und Hoffen, zwischen ratlosem Warten und mürrischem Sich-Ergeben, seit jenen Tagen im Sturm auf Athos, sage ich:

Ich liebe und fürchte das Meer.

Ich meine nicht Angst, aber ich habe Respekt davor.

Und hätte ich das nicht, so würde ich es nicht kennen.

Je mehr man es kennt, desto mehr liebt und fürchtet man es.

Ich liebe und fürchte Gott wie das Meer.

Dem Betenden wird Gott immer größer.

Und er hat mehr zu staunen, mehr zu lieben und – mehr zu fürchten.

Denn was man nicht fürchten kann, darüber staunt man nicht recht.

Nicht Angst ist gemeint, doch das Spüren, dass da etwas viel Größeres ist als man selbst.

Wovor man nicht zittern kann, das kann man nicht anbeten.

Selbst das, was man aus ganzem Herzen liebt, lässt auch erbeben.

Ob ich meine Sorgen loswerde?

Hängt an der Frage, wie ich Gott sehe, wie gut ich ihn kenne, wie viel ich ihm zutraue

Und es hängt auch mit der Frage zusammen: Wie groß ist meine Achtung vor ihm, meine Ehrfurcht, mein Respekt, mein Erzittern vor seiner Macht?

Mich hat dieser Gedankengang von Johannes Hartl sehr fasziniert.  
Noch einmal zum Schluss das Zitat von ihm:

Ich liebe und fürchte Gott wie das Meer.

Dem Betenden wird Gott immer größer.

Und er hat mehr zu staunen, mehr zu lieben und – mehr zu fürchten.

Denn was man nicht fürchten kann, darüber staunt man nicht recht.

Nicht Angst ist gemeint, doch das Spüren, dass da etwas viel Größeres ist als man selbst.

Wovor man nicht zittern kann, das kann man nicht anbeten.

Selbst das, was man aus ganzem Herzen liebt, lässt auch erbeben

AMEN